

# Sorauer Tageblatt

## Der Beobachter

Verbunden mit

Amtesamtliche Mitteilungsblatt für den Kreis Sorau-Forsit der NSDAP. Gau

Verlagsort  
273/76

Druckverlag: Täglich außer Sonn- und Feiertagen. — Verkaufspreis: Bei Abnahme in einzelnen Exemplaren in Stadt und Land monatlich 1,20 RM., bei Einzelverkauf 1,50 RM., im Wochenabgabe in unterer Weichelpostzone 4 Wochen für 5,00 RM., 8 Wochen für 9,00 RM., 12 Wochen für 12,00 RM. (einschließlich 25% Reichspostzuschlag). — Druckerei: Druckerei der Reichspostverwaltung in Sorau. — Offener Handel und Vertriebsorganisationen sind von dem von ihm eingegangenen Verpflichtungen



Abgabe (Verkauf Nr. 21, Reichspostamt): 4 Reichspostmarken im Wert von 4 Reichspostmarken für die Reichspostverwaltung. — Verkaufspreis nach der Reichspostverwaltung. — Reichspostamt Sorau.

# England bricht das Völkerrecht!

### Stärkung der neutralen Abwehrfront gegen die Seeräuber

## Seute Einmarsch ins Wilna-Gebiet

**Warschau.** Wie amtlich bekannt wird, begann der Einmarsch der litauischen Armee in das Wilna-Gebiet am 27. Oktober, 9 Uhr vormittags. Die Besetzung der Stadt Wilna erfolgt am 28. Oktober.

Die in das Wilna-Gebiet einrückende litauische Armee führt die Sammelbezeichnung Wilna- Detachment und steht unter dem Befehl des Brigadegenerals Billauskas. Der Einmarsch ist das Ergebnis der Verhandlungen zwischen der in Warschau weilenden sowjetrussischen Militärkommission und der litauischen Heeresleitung.

## Fahrt ins besetzte Gebiet

**Berlin.** Der Reichsfinanzminister beabsichtigt heute abend nach Danzig, um von dort aus eine Fahrt in das besetzte Gebiet zu unternehmen. Er wird sich einen persönlichen Eindruck von dem gegenwärtigen Stand der im Halbesee begriffenen Drangsalen der Reichsfinanzverwaltung verschaffen.

## Rußland in der neutralen Front

**Berlin.** Der Deutsche Dienst schreibt: Die von der russischen Regierung dem britischen Botschafter in Moskau überreichte Antwort auf die britischen Banngut-Rufen — deren Wortlaut wir bereits gestern veröffentlichten — bringt in erfreulich klarer und eindeutiger Weise den Interessenshandpunkt der neutralen Mächte gegenüber der britischen Seefriegs-politik zum Ausdruck.

Ebenso wie in den Erklärungen der Panama-Konferenz und in Einzelserklärungen einer Reihe neutraler Länder in Uebersee und in Europa wird festgestellt, daß die von Großbritannien ergriffenen Maßnahmen in vollem Widerspruch zum Völkerrecht stehen und die Interessen der neutralen Länder durch die Verstärkung des internationalen Handels schwersten Schäden. Mit Nachdruck wird darauf verwiesen, daß die britische Banngutliste in ihrer zweiten Fassung Willkür in sich enthält und jeder Art Ermächtigung in erster Linie die Versorgung der feindlichen Zivilbevölkerung auch in den neutralen Ländern unterbindet. Ebenso wird einseitig festgestellt,

daß durch die britischen Seefriegsmaßnahmen die Grundzüge der elementaren Freiheit der Handelschiffahrt in größter Weise verletzt werden.

Rußland hat sich mit seiner Erklärung kraftvoll in die Front der neutralen Mächte eingereiht, die sich mit Recht gegen die Erdrosselung ihrer Handelschiffahrt und ihrer Wirtschaft durch England zur Wehr setzen. Es hat in ebenso bestimmter Form wie einige südamerikanische Staaten gegen die britische Erklärung von Artikeln des zivilen Verbräuchs zu Banngut protestiert und einvernehmlich darauf verwiesen, daß durch dieses völkerrechtswidrige britische Vorgehen nicht am Krieg beteiligte weite Bevölkerungsschichten der Not und der Verelendung ausgeliefert werden. In überzeugender Weise geht aus der russischen Erklärung hervor, welche schwere Verantwortungen gegenüber der ganzen Welt England durch sein schuldhaftes Verhalten auf sich geladen hat. Die Abwehrfront der Neutralen gegen die britische Willkür und Anmaßung wird durch die russische Erklärung zweifelslos gestärkt werden.



Der Erste Lord der britischen Admiralität begibt sich zum Presseempfang an Bord der „Arc Royal“.

## Frischer Ostwind

Es geht Schlimm auf Schlimm: zwischen Deutschland und Sowjetrußland ist im Rahmen des Wirtschaftsvertrages ein Abkommen getroffen worden, das sofort eine Million Tonnen Futtermittel aus der Sowjetunion nach Deutschland auf den Weg gebracht werden. Kein britischer Handelskrieger gegen Neutrale kann daran etwas ändern, auch nicht daran, daß diese Zufuhr die Aufstockung eines verhältnismäßig großen Schweinebestandes anrichtet. Bis 1914 war Rußland der Hauptlieferant für Futtermittel, die Deutschland nicht in ausreichender Menge hervorbrachte. Wenn sich hier seit der Machtergreifung auch vieles geändert hat, wenn auch die Verstaatlichung von Fleisch aus eigener Produktion in der Sowjetunion durchzuführen ist, so ist in Rußland, wie es ein Kriegsausland bedeutet, jeder Rückschritt willkommen. Nebenfalls ist nicht nur die Ernährung unserer verwundeten Wehrkämpfer, es ist sogar mit einem Auswasch zu rechnen, der Maßnahmen überflüssig macht, wie sie 1914/15 getroffen werden mußten. Damals war der sogenannte Schweineerz übermenschlich, denn es schickte die seit Jahrzehnten einseitige Zufuhr von Futtermitteln aus Rußland. Erlosch sich nicht beschaffen, weshalb die Leiter der Ernährungswirtschaft auf den Ausbruch verließen, vor allem die Schweinefleisch durch unzureichende Absatzmöglichkeiten einzuwehren. Das ist uns tatsächlich nicht abgenommen, zumal der Krieg länger dauerte, als alle Schmarotcher annehmen wollten. Nun verfügen wir über Futtermittel, um unsere Schweinefleisch nach zu betreiben, also die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß wir alles Notwendige für jede nur denkbare Zeit zur Verfügung haben.

Als das schon ein frischer Wind, so hat er sich zum Trauen erhoben in der besprochenen Note, die das sowjetrussische Volkswirtschaftsministerium der englischen Botschaft in London übermittelt hat. Es wird wohl keinen neutralen Staat geben, dessen Regierung nicht ebenfalls denkt, nicht ebenso bereit wäre, den englischen Botschafter einen abstrakten Ratensüßer zu verleben. Aber so knapp und klar, so überzeugend, wie das von Moskau aus ausgesprochen ist, glauben sich andere Neutrale das nicht leisten zu können, weil sie neue Unversämlichkeiten der englischen Botschaft fürchten.

### Sowjetrussischer Dampf durchsicht

Am. Nach einer Meldung der „Agence Stefani“ aus Istanbul wurde ein sowjetrussischer Dampfer in der Nähe der Insel Amros von einem englischen Zerstörer durchsicht. Die Nachricht wurde umgehend kommentiert, als der russische Dampfer in den türkischen Hoheitsgewässern angehalten und durchsicht worden ist. Stet beabsichtigt weiter die Meldung, wonach die russische Regierung bereits bei der englischen Regierung gegen das Vorgehen des Zerstörer Vernaung eingeklagt habe.

### Blodaderterror auf dem Balkan

London. Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Lord Halifax, sprach im Unterhaus über den terroristischen Druck Englands auf die Neutrale. Dabei er offen zu, daß England seinen Blodaderterror auch auf dem Balkan ausdehnen will. Ein menschenfreundlicher Abgeordneter fragte nach Maßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung von Mord und Terror auf dem Balkan, antwortete, daß dies nicht die Aufgabe der britischen Regierung sei, sondern der Angelegenheit der Neutrale. Die Einzelheiten der englischen Maßnahmen sollte er aber abwarten.

### Regierung zurückgetreten

Brethwa. Der sowjetische Ministerrat trat am Donnerstagabend in einer Sitzung zusammen, um den Gesamtzustand des Reiches zu besprechen. Der Staatspräsident nahm den Rücktritt der Regierung an und betraute den stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Tula als Vorsitzenden der Regierung und die übrigen Mitglieder mit der vorläufigen Verwaltung der Geschäfte.

# Duff Cooper teilt Deutschland auf

### Propagandistische Fehlschlüsse / Stimmungswandel in USA. / Englische Butterorgeln

**Berlin.** Duff Cooper, der frühere englische Marineminister, bei der Neubildung des Kabinetts durchgefallen, aber nach wie vor einer der hemmungsfähigsten Kriegsbekämpfer in den Reihen der englischen Kriegsbekämpfer in New York eingetroffen, um dort sein Geschick zu treiben. Er ist ein Kämpfer und will leben, in denen er u. a. die Revolution in Deutschland propagiert, ohne sich allerdings noch auf einen Termin festzusetzen. Dagegen macht er schon aus genaue Vorarbeiten für die Aufstellung des immerhin vorher noch nicht abgelaufenen Deutschland.

Er verrät den Amerikanern, daß der Leistungsplan in London schon fix und fertig ist. Die katzenartigen Teile Deutschlands und die Diktatur werden zu einem — wahrscheinlich monarchischen — Donaufstaat zusammengepackt. „Dio von Wabburg“, sagt Herr Cooper, „ist ein netter, aber ein unglücklicher Mann“, er Herr Cooper würde daher durchaus aneignet sein, ihm die neue Krone aufs Haupt zu drücken. Freuen, lobt er dann nach der Verlobung der britischen Prinzessin Prinzessin Beda noch übrig bleibe, solle zusammen mit anderen hand anderen Ueberlebenden einen „modernen Staat“ bilden. So in dieser Weise. — Man hat schon viele Coopers vorher, neue Karten von einem auf einen anderen neuen Deutschland zeichnen. Herr Cooper, ein Mann, der die Herren Beda, Robb-Smith und Wolcott. Aber einen Duff Cooper werden solche Spuren nicht, wo er zwei Nationen mit einer Klippe schlaue, seine Kriegsbekämpfung betreiben und seine Vortragskonzerte einleiten kann.

Immerhin gibt es in USA. Leute, denen der Gedanke von der Art des Herrn Duff Cooper auf die Herzen fallen. Das erntet sich aus einem Artikel des bekannten Journalisten Deane in der Scripps-Sunday-Week, der feststellt, daß man in den Vereinigten Staaten sehr lebhaft die Unzulässigkeit der Einführung britischer Propaganda seit dem Kriegsausbruch erörtert. Gemeint sind mit dieser Einführung englische Amerikaner, die von Schluß des Herrn Duff Cooper und des Lord Beaverbrook und eines anderen Herrn von redaktionellen Mitarbeitern und Geisteskräften. Senator Borah habe darüber hinaus Pläne aufgestellt über die öffentliche Propagandaaktivität des englischen Botschafters in Washington, des Lord Rothian, der eben erst auf einem New Yorker Bankett eine Rede hielt, in welcher er die Weltanschauung des Herrn Duff Cooper und die Vermittlung des Sittenstimmus als englische Kriegsbekämpfung.

Wir gar nicht, — daß viele Amerikaner den englischen Propagandisten ihren Elter übernehmen. Er muß zu seinem Bedauern feststellen, daß dieser Elter vielfach genau das Gegenteil von dem bezieht, was er beabsichtigt: Eine sichtbare Verminderung der bisher übermäßigen englischen Propagandistischen Stimmung in Amerika. Eine Beobachtung übrigens, die auch anderweitig bestätigt wird. Die in USA. so beliebten Propagandisten und Probeschimmungen zur Erfindung der öffentlichen Meinung verraten weiterhin ein allgemeines Unwissen über die Friedenswillen und der Entschlossenheit, Amerika dem Kriege fernzuhalten. Das natürlich für den Ausgang des hierum gestritten parlamentarischen Kampfes noch gar nichts zu belegen hat, da das Parlament in Amerika so wenig als in irgendeiner anderen Demokratie ein wirklicher Spiegel und Ausgänger der Weltmeinung ist.

Daß in Deutschland die Butter knapp ist, ist uns bekannt. Wägen wir's sonst nicht, wägen wir's doch durch den Elter der englischen Propagandisten, und haben in Kenntnis zu setzen. Ueberhaupt

mag es für die meisten, ja für alle Deutschen daher sein, zu hören, daß auch England, das reiche, alte England, seine großen, so noch größeren Butterorgeln hat als der „Sachverständige“ Deutschland. Jedenfalls, so wird gemeint, — ist die englische Bevölkerung derzeit sehr nervös gemacht durch die indirekte Mitteilung der Londoner „Evening News“, daß die englische wöchentliche Butterration auf 85 Gramm herabgesetzt werden solle. Das Blatt fügt hinzu, daß dabei alles davon abhängen werde, wieviel die deutsche Seefriegsführung in der Nordsee erfolgreich bleibe, da England 38 v. H. seiner Butter aus Dänemark und anderen Ostseeländern beziehe. Das englische Ernährungsministerium hatte gestern alle Hände voll zu tun, um die aufgelegten Gemüter wieder zu beruhigen, mußte aber selbst feststellen, daß mit einer Herabsetzung des Butterverbrauchs auf alle Fälle zu rechnen sei. — Und das, nachdem im „berühmten“ Deutschland die Butterrationen eben fähig herausgeholt wurden. „Dies war ebendam paradox“, sagt Englands größter Dichter, „aber jetzt befehlen es die Weltläute.“

# Probotante Unterhausmuff

### Eine anmaßende Erwiderung Mr. Chamberlains auf die Danziger Rede

**Berlin.** Der Deutsche Dienst schreibt: Nach einem höchst optimistisch gefärbten und offensichtlich für den inneren Propagandagebrauch nützlichen Bericht über die Kriegslage hat sich der englische Premierminister Neville Chamberlain bereit gefunden, eine sog. Erwiderung auf die kürzliche Rede des Reichsaußenministers in Danzig zu geben. Das Niveau, von dem aus der verantwortliche Leiter der britischen Außenpolitik die heute Europa und die Welt bewegenden Fragen behandelt, entspricht dem eines mächtig begabten Kommunalbeamten aus Manchester und beweißt nur erneut, daß die Verengung immer noch britisches Nationalbestimmungen ist.

Das Echo, das die Rede des Reichsaußenministers von Ribbentrop im neutralen Ausland gefunden hat, besagt am besten, wie stark der Eindruck war, den die dokumentarischen Nachweise des Reichsaußenministers für die englische Kriegsbekämpfung hinterlassen haben.

Wenn Herr Chamberlain nur glaubt, der aufstrebenden Welt gegenüber mit einigem kanalen Retourkutschen und reichlich überholten Propagandaphrasen antworten zu können, so vermögen wir hierin nur entweder das Zeichen eines heruntergekommenen Sophistes zu erblicken, oder einen Beweis dafür zu ersehen, welche Ausnahme das Unvermögen des Herrn Chamberlain angenommen hat, auf staatsmännische Ausführungen auch als Staatsmann zu antworten. Mit der Arroganz eines englischen Propagandaarbeiters ruft er die Historiker der Zukunft zu den Zeugen der englischen Unfähigkeit auf, sich vor Verdrehungen der Wahrheit in der Rede Ribbentrops, auf die es sich nicht verlohne, Zeit zu verwenden. Herr Chamberlain und seine Mitgeschickten an diesem Krieg werden, wie der Reichsaußenminister in Danzig erklärte, vielleicht eines Tages Zeit und Mühe haben, darüber nachzudenken, ob sie gut beraten waren, als sie das deutsche Friedensangebot als ein Zeichen der Schwäche auslegten, als sie die Hand des Führers der Weltanschauung und Deutschland herausforderten.

Jedenfalls scheint es Herr Chamberlain bis zur Stunde noch nicht begriffen zu haben, wie wenig das deutsche Volk und das deutsche Volk gewillt sind, sich auch nur bei Takte dieser provalenten Unterhausmuff länger unnützlich anzuhören.



# Im Geiste Richthofens

Zum Film von unserer jungen Luftwaffe „D III 88“, den Herbert Maisch mit dem Australienflieger Hans Bertram als flugtechnischem Leiter für die Tobis gestaltete



Dies ist das Zeichen unserer Tage und der Stolz unserer Gegenwart: die belebende Kraft der Gemeinschaft. Das Einzelwesen des Individuums, die Absonderung der Einzelperson wird grundsätzlich aufgegeben zugunsten einer neuen Freiheit der Persönlichkeit, die ihre Bestimmung nicht mehr in einem Losgelöstsein von allen Hemmungen, sondern in einer ständigen Bereitschaft zur Erfüllung aller Pflichten findet. Was heute als lebensgemeinschaftliches Bekenntnis zu einer Welt- und Lebensauffassung seelisches und charakterliches Allgemeingut und durch das tätige Vorleben der Besten der Nation und einer begeisterungsfähigen Jugend zur sittlichen Verpflichtung geworden ist, wuchs nicht über Nacht.

Die Idee der Gemeinschaft ist eine alte deutsche Tugend, die über Jahrhunderte ihren kraftvollsten und schönsten Ausdruck in der soldatischen Kameradschaft fand. Wenn sie heute für jeden Deutschen verpflichtend wurde und Beziehungsvoller ins tägliche Leben des einzelnen eingriff, so wird auch an diesem stolzen Beispiel das Wunder der deutschen Wiedergeburt deutlich.

Es ist klar, daß die weitestreichende Kunstgattung, der Film, an dieser starken Form heutiger Geistigkeit nicht vorbeigehen konnte und durfte. Und wenn jetzt ein Film von unserer jungen Luftwaffe entsteht, der das Charakterbild einer heutigen Fliegerjugend prägt und zugleich auf die stolze Tradition dieser Waffe Bezug und Zaten bereits geschichtlich geworden sind, so wird er in künstlerischer Form zum Ausdruck bringen, was als Grunderebnis der heutigen Generation und als verpflichtendes Gut von den Vätern auf die Söhne kam: Kameradschaft und Gemeinschaftsgefühl, Mut und Ehre, Tapferkeit und Disziplin.

Wo so zentrale Grundbegriffe der geistigen Ausrichtung und des menschlichen Lebens dramatisch abgehandelt werden, steht auch der Konflikt in der nächsten Nähe der künstlerischen Auseinandersetzung. An ihm wird hintergründiger offenbar, was an echter Jugend und ehrlichem Glauben Herzen und Stirne der jun-



(Aus der Sammlung H. Ebert, Tempelhof)  
Manfred Freiherr v. Richthofen,  
der am 21. April 1918 den Heldentod starb

gen Generation erfüllt. Die „D III 88“, nach der der Film benannt wurde, ist das selbe Muster jener Dreibecker, das im Weltkrieg der unberechnete Held und unsterbliche Flieger Richthofen geflogen hat. Heute ist das Flugzeug bei aller noch vorhandenen Flugfähigkeit zwar veraltet, aber es besitzt für den alten Flieger wie für die heutige Fliegerjugend eine starke Symbolkraft. Und als Symbol findet der Dreibecker auch in diesem Film Verwendung, der ja von der heutigen Luftwaffe handelt.

Eine Episode aus diesem Film soll deutlich machen, was den Gesamthalt in bezug auf die dramatische Idee ausmacht. Sie hat sich überdies tatsächlich ereignet und ist von dem bekannten Australienflieger Hans Bertram mit Wolf Neumeister das Drehbuch für diesen Film geschrieben und auch die flugtechnische Leitung des Films übernommen hat. Zwei junge Leute (die in dem Film von Heinz Welzel und Hermann Braun gespielt werden) fliegen im Wettbewerb zu einem Bombenflug, der eine als Flugzeugführer, der andere als Beobachter.

Die ersten drei vier Bomben fallen vorschriftsmäßig, bis plötzlich eine flammt.

Die durch das Auslösen bereits ensicherte Bombe hängt im Fahrstuhl des Flugzeugs. Für den Piloten ist keine Landung mehr möglich, wenn er nicht mit höchster Wahrscheinlichkeit die Besatzung und sich selbst in schwerster Lebensgefahr bringen will. Er muß als Kommandant der Maschine bis zuletzt am Steuer bleiben und warten, bis die übrige Besatzung mit dem Fallschirm abgehungen ist. Kurz vor dem Absprung reißt dem Beobachter der Fallschirm. Der Flugzeugführer, der den Zwischenfall nicht bemerkt hat und die Besatzung in Sicherheit glaubt, springt nun selbst ab. Dem Beobachter, der allein in dem totergeworbenen Flugzeug ist, gelangt trotz der drohenden Bombe eine glatte Landung.

Als die beiden jungen Leute am nächsten Tag erneut zu einem Erkundungsflug aufsteigen, diesmal der Flugzeugführer als Beobachter, während der geistige Beobachter am Steuer sitzt, kommt eine Sturmwarnung. Der Flugzeugführer hat die Pflicht, daraufhin den Kurs zu ändern. Und nun greift der Uebermut und ein jauchzendes Gefühl der Kraft, jauchzendes Gefühl der Kraft, umfunkt und Pflichtgefühl über. Der Beobachter, der gelassen Flugzeugführer war und zu früh absprang, reißt seinen Freund und fragt ihn, ob er, der gelassen das Meisterstück der gefährlichen Landung gemacht habe, heute auf einmal feige wäre. Die keine böshafte Bemerkung wirkt sich katastrophaler aus, als die jungen Menschen selbst gehat haben mögen: der Flugzeugführer fährt direkt in die schwarze Weiterwand hinein, die Maschine geht zu Bruch.

Und hier entwickelt sich der Konflikt. Dieser Fall ausgesprochener Disziplinlosigkeit, in einer winzigen Sekunde überschäumenden Ueberwitzes ohne jede böse Absicht und eben ohne jede Ueberlegung der Folgen begangen, verlangt nachhaltige Bestrafung. Doch werden noch einmal Gelegenheiten gegeben, sich bei einem Aufklärungsflug über den Stand der als „Feind“ markierten Flotte zu bewähren. Doch auch die alte Traditionsmaschine des Flieger- und hortes, die „D III 88“, soll noch einmal in die Lüfte steigen, und in diesem Zusammenwirken der alten Kampferproben Luftwaffe kommt das

tiefe Symbol des Verbundenseins des alten und neuen Fliegergeistes zum Ausdruck.

So weist der Tobis-Film „D III 88“ auf eine zukunftsreiche Vergangenheit und erinnert an ein Jubiläum, das in den Herzen der Deutschen in alle Ewigkeit weiterlebt. So zeigt er den Geist der jungen Fliegergeneration, die



Hermann Braun  
in dem Tobis-Film „D III 88“

das Erbe der Väter zu verwalten und fortzuführen hat.

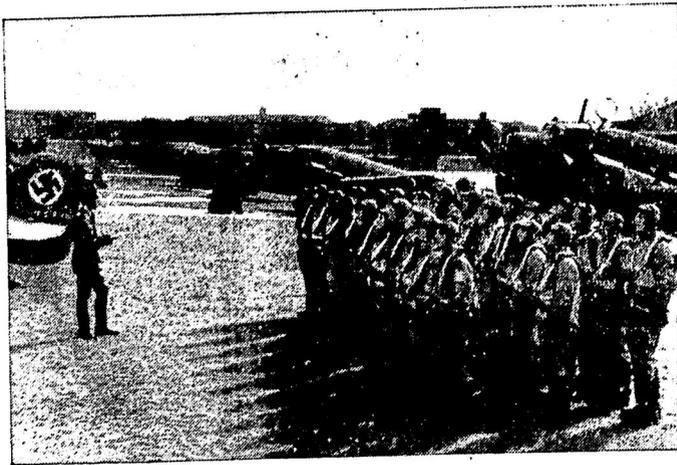
Spielleiter dieses Films ist Herbert Maisch, der Offizier im Weltkrieg war und als Theaterintendant und als Filmregisseur seine künstlerischen Fähigkeiten bei mancher Gelegenheit unter Beweis gestellt hat. So wird der Film sicherlich so werden, wie der Autor und Australienflieger Hans Bertram ihn sich gedacht hat, und wie wir erwarten dürfen, daß er den Geist unserer Generation in der klareren modernen Luftwaffe widerspiegeln wird.  
Hans-Walter Bey.



Heinz Welzel  
in dem Tobis-Film „D III 88“



Kriegskameraden  
Zwei Kriegsfieger, der heutige Werkmeister Bonicke und Oberstleutnant Mithoff (Christian Kayßler), vor der Traditionsmaschine aus dem Weltkrieg „D III 88“



Befehlsausgabe zum Bombenflug 36mil. Photos: Tobis-M. - Freigegeben durch RLM.  
Eine Szene aus dem Tobis-Film „D III 88“ mit Oberstleutnant Mithoff, dem Kommandeur eines Fliegerhorstes (Christian Kayßler), im Vordergrund

Ihre Vermählung geben bekannt

**Kurt Bettke und Frau Herta**  
geb. Sell

Berneuchen/Berlin Sorau  
Warsdorf, den 27. Oktober 1939

Ihre Verlobung geben bekannt

**Elli Nietchel**  
Fu. Helmut Frumtke

Sohn Ober-Altersborsterstr. 3 Oktober 1939 Halle/Saale (v728)

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer

**Goldenen Hochzeit**

danke wir hiermit herzlichst.

Sorau, im Oktober 1939.

**Ernst Noack und Frau**

(v205)

Für die Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer **Vermählung** danken wir herzlichst.

Sorau/Stahnsdorf, im Oktober 1939.

**Hans Gaertig und Frau**  
Charlotte geb. Krüger

Anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen für Geschenke und Glückwünsche, auch im Namen der Eltern, unseren herzlichsten Dank.

Sorau, den 27. Oktober 1939.  
Heimstättenstraße 1

**Alfred Schibbe und Frau Elfa**  
geb. Waide

**Deutscher Garten**  
Sonnabend und Sonntag: Tanz  
Spiegelglas-Diele

**Deutscher Garten**

Sonntag, den 29. d. Mts.

**Großer öffentl. Preis-Stat**

Gute Preise. Es laden febl. ein Erich Schulze und Frau

**Goldener Anker. Diele**

Sonnabend und Sonntag:

**Tanzabend**

**Drei Linden - Grabig**

Sonnabend, den 21. Oktober  
Es laden freundlichst ein G. Schmidt.

**Schölzerei Syrau**

Sonnabend, den 28. Okt. **Deutscher Tanz**  
wogu freundlichst einladet Müller. Anfang 10 Uhr. (v604)

**Brauerei Droskau**

**Zur Kirmes und zum Tanz**

am Sonntag, dem 29. Okt., laden febl. ein M. Müller.

**Jentsch' Saal, Droskau**

**Zur Kirmesfeier**

am Sonntag, dem 29. d. Mts., laden febl. ein Ernst Jentsch.  
Tanz-Anfang 7 Uhr. — Eintritt 10 Pfg. (v711)

6 und 8 1/4 Uhr **West-Lichtspiele** So. 3 1/4, 6 u. 8 1/4 U.

Ruf 2030. Priebruser Str.

Ab heute  
**Loretta Young • Richard Greene**  
in dem spannenden Großfilm:



Ein Film von Liebe, Romantik, schönen Frauen, ritterlichen Männern u. edlen Pferden

In der allerneuesten Wochenschau, gleichzeitig mit den Berliner Uraufführungs-Theatern: Kapitänleutnant Prien und seine Mannschaft kehren siegreich aus Skapa Flow heim. Wunschkonzert im Funkhaus. Das 2000. Baby. Im Westen, abgeschossene französische Flugzeuge, französische Gefangene. Grenzfestsetzungen im Osten usw. Jugendliche haben Zutritt!

**Optiker Matthies**

hat das Geschäft offen: Heute Freitag, Montag,

Dienstag, Mittwoch.

Sonnabend geschlossen.

**Wein** ist ein Vertrauensartikel

Der Kenner wählt daher das Fachgeschäft!

Lassen Sie sich fachmännisch bei Ihren Einkäufen beraten!

**Weinhaus Traube, Sorau**

Besitzer: Wilhelm Mittwoch

**Linderode**

**Gasthof zur Sonne**

Sonnabend ab 10.30 Uhr laden zum (v283)

gemüthlichen **Tanzkränzchen**

mit humoristisch. Einlagen febl. ein Alfred König u. Frau

**Denken Sie daran,**

daß auch Sie eines Tages einen treuen Freund brauchen. Der treueste ist immer noch der Sparbetrag im eigenen Sparbuch. Das Spargeld steht Ihnen immer zur Verfügung, wenn Sie es brauchen. Sparen verleiht ein Gefühl der Sicherheit und beeinflußt günstig die gesamte Lebenseinstellung und Handlungsweise des spendenden Menschen.

Lassen Sie sich heute noch ein Sparbuch bei uns einrichten!

**Sorauer Bankverein**

e. G. m. b. H.

Bank und Sparkasse seit 1861

Zweigstelle in Christianstadt a. Bober

**Kunzendorf Nl.**

**Rabenburg Kunzendorf**

Sonntag, den 29. d. Mts., zur Kirmes-Feier

**großer öffentlicher Tanz**

Gute Musik! Um guten Zuspruch bitten der Wirt. (v719)

**Gesellschaftshaus Kunzendorf**

Sonnabend, den 28., und Sonntag, den 29. Oktober, zum

**Kirmestanz**

laden freundlichst ein E. Wonneberger. (v718)

**„Grüner Baum“, Kunzendorf**

Sonntag, den 29. d. Mts., laden zum

**Kirmestanz**

ab 6 Uhr freundlichst ein Erich Birke und Frau. (v206)

**Brauerei Kunzendorf**

Am Sonntag, den 29. d. Mts., laden wir zur

**Kirmes und Tanz** freundlichst ein August Schaubert und Frau.

**Brestau**

**Binnels Weinlauben**

Am Sonntag laden zum **Kirmes** freundlichst ein Hans Binnel.

**Waldfrieden Brestau**

Sonntag, den 29. Oktober 1939:

**Kirmesfeier** und **flotte Ballmusik**

wogu freundlichst einladet E. Schulz. (v701)

**Pitschkau**

**Zur Kirmes**

am Sonntag, dem 29., und Montag, dem 30. d. Mts., empfehle ich meine Lokaltänze. Für Getränke in bekannt guten Qualitäten ist bestens geforgt. Martin Kautzstrauch.

**Schönwalde**

**Gasthof zur Eisenbahn**

Sonnabend, den 28. Oktober, ab 8 Uhr abends:

**Großer Tanz**

Um febl. Besuch bitten Eberhard Weiß und Frau.

**Gasthaus zum grünen Laub**

Sonntag, den 29. Oktober: **Dieleentanz!** Anfang 7 Uhr.

**Füllfederhalter**

neuester Konstruktion schon von RM. 1.— an im Fachgeschäft

**Rauerl & Pittius A.-G.**

Markt 35-36  
Wilhelmsplatz 13.

**W. Habermann**

Doktorweg 1 Sorau Fernspr. 2512



Ausführung für alle Klassen und Betriebsarten  
Kein Handel, nur Fahrschule!

**Kunzendorf.**

**Sportplatz Erbe**

Sonntag, d. 29. Oktober, 14.30 Uhr

**Kunzendorf 1**

geg. Sagan 1

(Reichsbahn)

Zwei Vorplätze. (v717)





„Sieger“ nicht mehr zu arbeiten brauchen. Der Mann, der die Deutsche „alles besaßen“ würde, verführte die Franzosen zur völligen Werdung ihres Arbeitslebens. Man feierte, man polifizierte. Die Rentnerinstanz des kleinen Mannes überschlugen sich. Selbst die Arbeiter blieben arbeitslos unbefreit, zumal die landlichen Arbeitskräfte durch die großen Wutverluste des Krieges knapp und kaum zu beschaffen waren. Ramentlich in Südfrankreich verdrängten die Nachkriegszeit ganze Dörfer, da die Bauern mit Saat und Pflanz in die Stadt zogen, wo sie ein leichteres Leben führen konnten. Was dann eines Tages das fürchterliche Erdbeben kam und man merkte, daß die deutschen Reparationsleistungen die ganze französische Industrie brotlos und kaputt gemacht hatten und daß die verfallenen Schiffbrüche keine Ernten mehr gaben.

Und England, das ausserordentlich war, um die ihm bedrohlich erscheinende Wirtschaftskraft des aufstrebenden Deutschlands zu bändigen, mußte seine wirtschaftliche Weltbeherrschung nach dem Kriege mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan teilen, die es verstanden hatten, einen großen Teil des Welthandels an sich zu ziehen, während England durch andere Ursachen beaufschlagt wurde. Darüber hinaus entstanden in zahlreichen überseeischen Staaten, die bis dahin von England besetzt worden waren, eigene Industrien, so daß den europäischen Exportländern auf diese Weise viele weitere Absatzmärkte verloren gingen.

Die Ausschaltung Deutschlands als Kunde brachte auch die Währungs der Siegermächte in Aufrichtung. Die von Deutschland erwarteten Reparationszahlungen blieben nicht im Lande, sondern mühten als Rückzahlung auf die während des Weltkrieges von den Vereinigten Staaten angenommenen Anleihen und Kriegskostenerlösen weitergegeben werden. Trotzdem aber hatte auch die Bevölkerung Englands und Frankreichs durch hohe Steuererlöse kaum beizubringen, daß die Kriegsausgaben der Entente — die nach Aufstellungen amerikanischer Staats- und Finanzstellen eine Höhe von 160 980 Milliarden Dollar erreichten (!) — abgedeckt werden konnten; von einer Verneinung des englischen oder französischen Volkseinkommens durch den Weltkrieg konnte also keine Rede sein.

Freilich teilten sich die Weltmächte nach dem Weltkrieg die Welt im Verhältnis der Bevölkerung an den deutschen Kolonien. Aber auch dieses Gewinn ist die — ohnehin bereits längerer — Sieger nicht froh geworden, konnten sie doch schon ihre bisherigen überseeischen Besitzungen nur zum Teil erwidern und auszuwerten. Nicht von unmaßlicher wurden in den letzten Jahren in England immer wieder Stimmen laut, die davon sprachen, daß die von Deutschland ererbten Kolonien für das britische Imperium ohne nennenswerten Nutzen seien.

Weder England noch Frankreich sind also trotz ihres „Siegens“ befähigt aus dem Weltkrieg hervorzugehen. Was also wollen sie in dem neuen, mit sehr viel unangenehmeren Vorzeichen von ihnen besonnenen Kriege gewinnen? Wer sich die unangenehme Bilanz des Weltkrieges klar und nüchtern vor Augen hält, der weiß, daß die von den Regierungen der Weltmächte betriebene Katastrophenpolitik für ihre Völker unheilvoll ausgehen muß.

### Diäther im befreiten Polen

Polen. Zu einem Höhepunkt der vom Reichsminister für Volkswirtschaft und Probanda veranstalteten ersten Diätherfahrt in das befreite westpreussische und polen Land schickten sich die Veranstalter in Polen, an denen Generalleutnant Greiser mit seinem Gast, dem Reichsführer H. Himmler, teilnahm. Die Diäther hatten Gelegenheit, die Volkswirtschaft und den deutschen Volkstumslauf in diesem Gebiete während der veranordneten beiden Nachbetrachtungen zu lernen und durch Vermittlung der maßgeblichen militärischen und zivilen Stellen einen Überblick und authentisches Material über die von den Polen an Volksteilnehmern verübten Gräueltaten zu gewinnen.

## Es gibt für die Briten Inseln unfer

„Insel“ Großbritannien im Bereich der deutschen Luftwaffe

Es weiß heute ein jedes Kind in der ganzen Welt: England ist keine Insel mehr! Wer noch daran glaubte, ist durch die Waffentaten der deutschen Luftflotte endgültig eines Besseren belehrt worden. Ihre am weitesten vorgetragenen Angriffe lagen bei den Orkney-Inseln, mit der Buch

Das schafft Klarheit! Das ist eine geeignete Antwort auf die Prahlerei von jenseits des Kanals. Und das mag das Interesse werden, sich einmal vom Strategischen her die „Insel“ und ihre Struktur zu betrachten.



von Scapa Flow. Mag jeder von der deutschen Nordflotte aus einmal mit dieser Spanne als Radius einen Kreis schlagen: Er wird das ganze Königreich der Briten in seinem Bereich finden.

Unsere Karte sei zu Hilfe genommen: Sie lenkt die Aufmerksamkeit zunächst auf die wohl bedeutendsten Häfen und nennt die Häfen ihres Warenumschlags. Eine Reihe von Wirtschaftszentren schält sich im Innern heraus: Sie konzentrieren sich fast ausnahmslos um die großen Fundorte von Kohle, über die Großbritannien in ausreißendem Maße verfügt. Hier schlägt das Herz der englischen Wirtschaft, hier ist Großbritannien verbunden, hier kann es, wenn ein Befehl es will, von den Sprengbomben unserer Luftwaffe empfindlich Schaden nehmen.

Weltbekannt ist die Baumwoll-Manufaktur von Manchester. Mit Liverpool ist ein hervorragender Fertigungsort und Stapelplatz für Waren und Rohstoffe. Der Bezirk von Leeds grenzt im Osten daran, dem die Wolle das Gepräge gibt. Weiter nach Norden in Middlesbrough, stehen die modernsten Hüttenwerke Englands. Sie werden aus den Kohlenbergen von Durham gefeuert. In Mittelengland das Industriegebiet von Sheffield und Nottingham. „Mid Country“ schließt sich an, das Schwarze Land mit den raudenden Schloten von Birmingham in seiner Mitte. Bei Glasgow, in den tiefen Schichten des schottischen Elbde, liegt der größte Wertbezirk der Erde. Eine besondere Stellung schließlich nimmt London ein als weltweiter Stapel- und Durchgangspunkt für Waren aus aller Herren — vornehmlich britischer Herren — Länder.

England ist keine Insel mehr. In einer Hinsicht aber hat diese Tatsache keine Gültigkeit. Wenn es nämlich darum geht, dem dichtbevölkerten Land die Rohstoffe und Nahrungsmittel herbeizubringen, deren es in überragender Menge bedarf, dann ist England doch eine Insel, in die keine sicheren Schienenstränge aus rohstoff- und lebensmittelfreie Ländern — wie es bei Deutschland der Fall ist — führen. Die deutschen U-Boote und Seefreibräute sorgen dafür, daß es in die britischen Häfen keine sicheren Wege gibt!

## Immer noch das Infanterie-Gewehr

Großer Erfolg einiger Schützen — Ein Flugzeug heruntergeholt

(B. R.) Das Wetter hatte sich verschlechtert. Tiefe Wolken segelten über die Landschaft hinweg, irgendwo im westdeutschen Grenzgebiet. Die Schützen der bewaldeten Höhen steckten im Regen und dabei war es schon 18 Uhr geworden. Ein Infanterieregiment wollte gerade seinen Dienst beenden; da schnurte und kurzte der Flieger heran. Ganz deutlich konnte man die blau-weiß-roten Ringe unter seinen Tragflächen und am Schwanzende sehen: ein Franzose. Der Gegner flog mit Geschwindigkeit und großer Können, nicht jeden Gefährtschritt aus, ging in verwegene Kurven, um besser fotografieren zu können. Darauf kam es ihm an: Er war ein Beobachter.

Sie fanden den Flieger tot im Sitz seiner völlig zertrümmerten Maschine, den Beobachter durch mehrere Schüsse schwer verwundet. Die Infanterieregimente hatten gut getroffen und das Flugzeug durchschlagen, ein Zeichen, wie gut unsere Truppe schießtechnisch ausgebildet ist. Den Verwundeten brachte man sofort zum nächsten Feldlazarett, wo er jede Hilfe bekam, die einem ehrlichen Kämpfer zusteht. Leider vermochte ärztliche Kunst nichts gegen die Auswirkungen seiner schweren Verletzungen, denen er nunmehr erlegen ist. Zutunem mit seinem Kameraden erhielt er ein Soldatenbegräbnis, und jene Gewehr, die so gut und trefflicher bestell, als es auf, einen Gegner aus der Luft zu holen, um deutschen Bodenbesitz zu schützen, schossen den beiden tapferen französischen Offizieren eine letzte Ehrenpatrone überm offenen Grab.

Es fand nachdenklich vor den blutbespritzten, durchlöchernten und vom Sturz abenteuerrich verborgenen Flugzeugtrümmern, da draußen irgendwo im Grenzgebiet und überdies die Belohnung dieses Kampfes: Infanteriegewehr gegen ein Flugzeug! Man hat das Gewehr fast schon für überflüssig erklärt in diesen Zeiten der Maschine. Und siehe, das Infanteriegewehr hat wieder einmal bewiesen, daß es die erste, die wichtigste und richtigste Waffe ist, eine Waffe, die sogar dem Adler die Flügel brach.

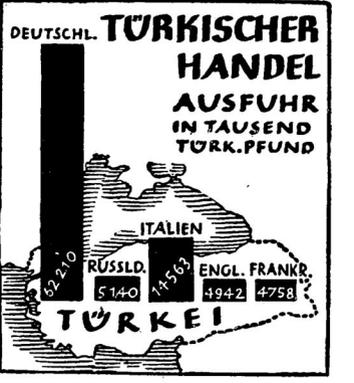
P. C. Ettghoffer

## Unsere Handels- und Wirtschafts-Ecke

### Türkisches Wirtschaftsabkommen

Die Türkei hat es für notwendig erachtet, sich durch einen Vertrag an England zu binden. Die Türkei hat sich damit in einem politisch höchst bedeutsamen Augenblick — wenn auch verkompliziert und durch manches vertragliche Bewerkung gemindert — auf die Seite der britischen Politik gestellt. Die Türkei, die dabei außer Acht ließ, daß der Kampf Englands den „jungen Völkern“ gilt (und zu denen doch Atatürks Neuschöpfung auch zu zählen ist!), wird nicht nur die politischen, sondern auch etwaige wirtschaftliche Folgen ihres Schrittes zu tragen haben.

Deutschland ist im Jahre 1938 bei weitem der wesentlichste Käufer türkischer Waren gewesen. Es rangiert in der Statistik mit Abstand vor den übrigen Abnehmern der Türkei, die auch nicht annähernd an die Bedeutung des deutschen Käufers herankommen. Für über 62 Millionen türkische Pfund hat Deutschland von den Türken die Erzeugnisse abgenommen, die wir zum großen Teil auch bei anderen Interessenten hätten kaufen können. Der nächstgrößte Abnehmer tür-



Zeichnung: IWD

kischer Erzeugnisse ist Italien mit einer Summe von über 14 Millionen türkischer Pfund. Dann folgt Russland (5 Millionen türk. Pfund). Und ganz zum Schluß, an Bedeutung für den türkischen Außenhandel noch weit hinter der ehemaligen Tschecho-Slowakei marschierend, erscheinen England und Frankreich mit 4,9 bzw. 4,7 Mill. türkischer Pfund!

Gleichfalls im Jahre 1938 hat Deutschland der Türkei einen Warenkredit von 150 Millionen Reichsmark gewährt. Während das englisch-türkische Kreditabkommen von 10 Millionen englischen Sterling eine Rückzahlung in bar vorsah, hatte Deutschland in verständnisvoller Einsicht in die Finanzlage der Türkei eine Rückzahlung in Waren und nicht in Devisen festgelegt.

Aus dieser nüchternen Zahlenzusammenstellung ergibt sich klar und deutlich, von welcher Seite aus die wirtschaftlichen Belange Ankara besser gewahrt wurden: England versuchte in gewohnter Manier, mit Hilfe seines Geldes politische Geschäfte zu tätigen, ohne dabei allerdings auch den wirtschaftlichen „Schnitt“ zu vergessen, während es Deutschland um ein sauberes Geschäft zu tun war, das der Wirtschaft und Fortentwicklung beider Länder zugute kommen sollte.

## Drüffte Kulture im Offizium

Von Hans Sturm

Das Reich bildet mit dem Weichselland nicht nur eine geographische und wirtschaftliche Einheit, sondern auch eine geistige, und zwar seit mehr als zweitausend Jahren. Lange aber deutsche Siebter gehörten ihnen, sahen unter armenianischen Vorfahren in dem weiten Dnistrum, erbauten ihre steinernen Klöster auf den Seiden und fertigten an tiefen Wäldern überhöhen folkbaren Schmied und Behälter dazu. Am Kammerer Dnistrum befindet sich ein solcher Behälter, der „Cordula-Schrein“. Er ist ein Werk aus einem feinen Eisenblech und besteht aus zwei übereinander verlaufenden großen Eisenplatten, die durch einen und quer laufende verarbeitete Kupferleisten zusammengehalten werden; an den Ueberhöhen der Platten sind auf modellierter Höhe festsetzbarer Ueberhöhen angebracht. Die Platten zeigen einfache Wandersierereien. Die Weichselstädte weisen feinerarbeitete Formen einwandiger Tiere an. Früher hielt man den Behälter, der oben eine für den Schmied hat, für eine Arbeit des 12. Jahrhunderts, seitdem man jedoch in deutschen Grabstätten aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert auf ähnliche Schmiedelarbeiten gefunden ist, läßt sich der Schrein als eine sehr alte, aus dem armenianischen Raum stammende Arbeit feststellen; wahrscheinlich diente er als Schutzkasten eines Schmiedehammers oder eines armenianischen Heerführers.

verwickelt in deutschem Rechtsgefühl und geleitet von deutschem Bürgertum. Zu den eindrucksvollsten Reizen deutscher Arbeit im Raum gehören die zahlreichen Kunstdenkmäler, die, heute noch erhalten — viele wurden im Laufe der Jahrhunderte zerstört — die Reichweite deutscher Kulturleistungen deutlich machen; sie finden sich in den Städten wie in den entlegensten Grenzgebieten bis zur russischen Grenze.

Zu den ältesten Weichselstädten gehört das hochragende K u m, alle Anhaltspunkte und erster preussischer Bischofsitz; durch die berühmte Kulmer Landstelle (Sammlung der Statuten der Landwehr des Deutschritterordens), die von ihrer Universalität bearbeitet und erweitert wurde, ist diese Stadt die Gekocherin des deutschen Ordens geworden. Wirre Zeiten und verberende Feuerbrände zerstörten Kulm mehrere Male, aber außer einigen spania Häusern blieben die Wälle und die von den Wollschleifern und der Weichsel der Peter-Paul-Kirche erhalten und machten als Reize einer stolzen deutschen Bevölkerung an Friedrich den Großen einen solchen Eindruck, daß er um ihre Willen die Stadt wieder aufbauen ließ.

Eines um dieses Zeit wie Kulm entlang T h o r n, das wegen der Verbindungswege nach Polen und Russland das „deutsche Tor an Dnen“ genannt wurde und noch von Hermann von Salza das Stadtrecht erhalten hat. Das Orbenstift und das mächtige Rathaus, die alten Kirchen und nicht zuletzt die Turme und Tore errichten von deutschem Ritter- und Bürgertum, der fast genau ablesen ist, die Töne des „Thorner Bürgerkriegs“ überdauern. Früher einem Drosselstift des Stovernikus von dem deutschen Bildhauer Liet

(Bruder des Dichters) bemerkt Thorn das älteste Bildnis des großen Kriegerherren von der Hand eines unbekannten deutschen Meisters in der katholischen Johanniskirche auf.

In Polen ist das frühe Wirken des Deutschtums sichtbar auch an einem außerhalb der Stadt stehenden Kirchlein, das der Orden vor achtundvierzig Jahren für seine damals noch kleine Gemeinde errichtete; auf dem schlichten Giebel steht noch heute das einfache Johanniskreuz wie ehedem. Der Markt mit dem alten Rathaus erinnert an die frühere deutsche Städtebauweise; der Dom stammt aus der armenianischen Zeit und herüber die „goldene Kuppel“, das Reichliche Bauwerk in der Barockarchitektur um Polen, zeugen von den Weichseln und Sassen, die hier schon vor Jahrhunderten ein einträgliches, bodenständiges Deutschtum bewahrt haben.

Die alte Anhaltstadt R a t a u, schon im 13. Jahrhundert als deutsches Gemeinwesen an der Handelsstraße nach dem Osten bekannt, wurde nach dem Wabeburger Recht vertrieben. Erst am Ende des 16. Jahrhunderts, seitdem Ratkau Besitz der Polens ist, treffen Deutschtum und Polentum aufeinander, aber der fränkische kulturelle Einfluß geht nicht wie vor von deutscher Seite aus. Wie die Ruiner in Ausburg, so bezauberte Friedrich Bertmann, ein Deutscher aus dem Elsaß, in der Wapelszeit die mächtige Handelsgesellschaft, und zwar um die Zeit, in der der Nürnberger Welt Stok der armenianischen Marzialtar in Ratkau auf, Süddeutsche bauten das trübliche Kriegerhaus und den Barban, eine musterquälige deutsche Wapelsanalogie des 15. Jahrhunderts, die nachher auf dem Ratkau gehen auf deutsche Kaufherren zurück. Die Marzialtar bildet außer dem Marzialtar noch eine Kreuzigungsgruppe,

ebenfalls von Welt Stok, und im Hauptstift Bild der des Malers Hans Eiß in Ratkau aus dem 14. Jahrhundert sowie viele Grabmäler aller Patriarchenreicher aus deutschen Weichselstädten.

Ueber das Orbenstift und über Schellen drang die deutsche Kultur in den Dnistrum vor. Weichsel von Schellen haben sich die deutschen Einflüsse fortgesetzt bis L e m b e r a, dessen Kathedrale von den Breslauer Baummeistern Joachim Grom und Ambrosius Nabisch begonnen worden ist; im Norden zeigen sich Spuren der Gotik bis hinauf nach W i l i a n, wo die alte Annenkirche sich von den vorhergehenden Barockformen wirksam abhebt. In L u b i n errichtete Kasimir der Große, ein Zeitgenosse Karls IV., eine Universitäts- nach dem Wulter der deutschen Schule in Bran. Dieser Herrscher, dessen Regierungszeit als die glückseligste Polens gilt, schloß sofort nach der Thronbesteigung mit dem Deutschen Reich Frieden und gründete nach dem Wabeburger Bauvertrag eine Reihe der wichtigsten Städte in Polen; u. a. nahm er sich auch des aufstehenden W a r s a u an. Diese Stadt mit der birtlichen Veranlassung erlebte die Einwirkung des Deutschtums am stärksten zur Zeit der schändlichen Zeiten; so schuf im Unterteil Quantis des Starzen der Dresdener Meister Büchelmann eine seiner besten Bauten, z. B. das Kaponische Palais, und entwarf auch die Matthäuskirche, in der er am 20. Januar 1736 beigesetzt wurde. Ueber Büchelmann, Kämpfer und einigen anderen wäre noch der Schmelzmeister Stigis (1809), der Erbauer des Palais Kronenbera, als bedeutender deutscher Baumeister zu nennen.

Deutsche waren es, die mit der Weichsel in das Weichselland kamen, tobeten, urbar machten, Kirchen und Burgen bauten, Gemeinden gründeten, Kämpfer heranzogen, Ordnung schafften und hielten. Mehr als 70 deutsche Städte und rund 250 deutsche Dörfer und Marktflecken blühten bereits zur Zeit Kasimirs des Großen, so daß dieser mit Recht sagen konnte: „Deutsches Recht und deutsche Bürger bringen den Wohlstand unseres Reiches großen Nutzen und besser die Lage unserer Untertanen.“



# Anitas Wahl

Roman von  
**J. Schneider-Foerstl**  
Copyright by Verlag Oskar Melster, Werdau 5a

18. Fortsetzung

„Weber, Anita.“ — Er war schon wieder fort. Als er wiederkam, sah er, daß sie in der letzten Nummer des Verzelebates las. „Das ist nichts für dich,“ verdries er. „Da kommt du nur auf dumme Gedanken. Warte einen Augenblick.“ Er sprang auf den Gang und kam mit der Telegrammzeitung zurück, die er in Mantel stecken hatte. „Das Neueste. Ich sehe hernach wieder nach dir.“

„Ich liebe ihn doch als Mann,“ ängstigte sie sich. „Schrecklich! Er hatte seit jenem Aufsamensein in der Bar immer nur brüderlich aufmerksamt mit ihr verkehrt. Nicht das geringste Anzeichen sprach dafür, daß er Gefühle für sie hegte, die den ihren entgegenkamen. Die Stiefmutter würde wohl das ihre dazu getan haben, verleiht Umwandlungen schon im ersten Schritte bei ihm zu erklären. Das war ja auch sicher ant. Sie konnte sich als Dicks oder Zeinshchens Gattin denken, aber nie als die Frau eines Arztes. Sie hatte nicht die geringste Gabe, mit Kranken umzugehen. Nicht aus Ekel vor ihren Gebrechen, sondern aus Mitleid mit ihnen. Sie würde höchstens mit ihnen weinen, klagen und sie noch mehr in Verzweiflung stützen. Und das war ja wohl grundverkehrt. Kranke brauchten Trost und Aufmunterung.“

„Bist du noch da?“ fragte Vollmer zur Türe herein, kam, als sie ihm winkte, und lachte über die Frage, was eigentlich Nagan-Biganol sei. „Ein Stärkungsmittel für Babys wie du bist,“ sagte er lachend. „Krankheit hast du gemeint? Nein, mein Gutes. Ich habe auch äußerlich Sorgen genug. Es fehlt gerade noch, daß ich mich auch noch um dich ängstigen müßte.“

„Sie kam nicht dazu, etwas zu antworten. Die Tür schloß sich bereits wieder hinter ihm. Also hatte er doch Angst um sie, daß ihr etwas sein könnte. Das war schön. Die Zeinshchens, Norbert — allen dreien galt sie etwas.“

Die Telegrammzeitung auseinanderfaltend, las sie auf der ersten Seite hintereinander, daß der chinesische Gesandte in Berlin seine

Beglaubigung überreicht hätte, wieviel Opfer der Laifun in der Sübse forderte und daß der Exkönig von Spanien beinahe einem Autoanlauf zum Opfer gefallen wäre. Und mitten zwischen diesen je nicht sonderlich interessierenden Ereignissen stand in fetten Buchstaben:

„Wo ist Benedikt Tuffein?“  
Benedikt Tuffein, der Chefingenieur der Atlantic-Werke, der am 24. Oktober den D-Bug 4778 bestieg, welcher Hamburg um drei Uhr nachmittags verläßt, ist bis heute nicht an seiner neuen Wirkungsstätte in Sairo eingetroffen. Es steht zu befürchten, daß er einem Verbrechen zum Opfer fiel. Möglicherweise kommt auch ein Unglücksfall in Frage. Selbstmord erscheint ausgeschlossen. Er wurde das letzte Mal gesehen, als er sich in Hamburg von der Längerin Anita Gode verabschiedete.

Mitarbeiter aus Kreisen des Publikums ist dringend erwünscht. Zweidirektionen Angaben sind zu richten an die Polizeidirektion Hamburg. Vertrauliche Behandlung, falls gewünscht, wird ausdrücklich zugesichert.“

„Bert?“ — „Oh, Verzeihung!“ stammelte sie, als der Herr, der eben von Vollmers Fingern geklopft wurde, vom Sofa aufsprang und den Doktor als Wandhörnchen benutzte.

„Einen Moment,“ sagte Vollmer, drückte seinen Patienten wieder zurück und erklärte, diesem, „meine Schwester ist zuweilen etwas impulsiv. Im übrigen können Sie ganz beruhigt sein, Herr Weber, sie ist Tänzerin und nimmt keinen Anstoß an den natürlichen Formen eines Körpers, ob es sich nun um einen Mann oder um eine Frau handelt.“

„Atmen Sie noch einmal, bitte — aus — noch einmal — ein — noch einmal — aus — so, danke.“ — Eine ganz geringfügige Verzeilemung, die Sie in vierzehn Tagen los sein werden, wenn Sie sich nach meinen Anordnungen richten. Vielleicht lassen Sie sich übermorgen noch einmal sehen. Auf Wiedersehen, Herr Kammerjäger. — Noch etwas?“ fragte er, als Weber ihm am Gelenk festhielt. „Was das wirklich Ihre Schwester?“ „Wirklich!“ lachte Vollmer. „Ein etwas

ungleiches Geschwisterpaar, nicht? Rufen Sie sich jetzt an, bitte. Ich komme sofort wieder.“ Er läutete Sturm, als er Anita nicht mehr in seinem Arbeitszimmer fand. Die Assistentin kam aus dem Röntgenzimmer gesprungen. „Nein, ich weiß wirklich nicht, wo Frau Gode hingelassen ist. Die gnädige Frau hat sich wahrscheinlich gelangweilt,“ vermutete sie gähend, denn Vollmers Aufregung war augenfällig.

Das Stubenmädchen hatte auch nichts von Anita gesehen. Es gingen zur Zeit der Sprechstunde so viele Patienten aus und ein, daß man nicht auf jedem einzelnen achtgab. Man öffnete, wenn die Klingel schellte, ließ die Leute in das Wartezimmer und hatte schon wieder Eile, jemand anderem aufzumachen.

Er ärgerte sich, daß er gerade heute so viel zu tun hatte. Anita würde wahrscheinlich ein paar Besorgungen erleben oder einen kleinen Spaziergang unternehmen. Gegen ein Uhr kam sie dann wieder. Sie hatte ja gesehen, wie beschäftigt er war.

Weber war auch schon weg, als er wieder in das Sprechzimmer trat.

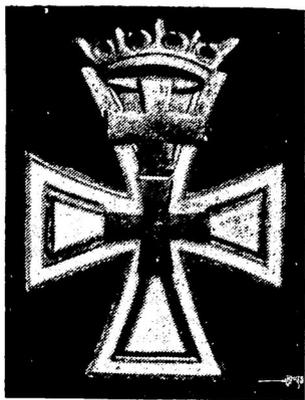
„Der nächste also!“ Durch den offenen Spalt des Fensters hörte er das Anpringen eines Wagens. Weber hatte hoffentlich das Verbot eingehalten. Es war jetzt schon zu kühl für eine Fahrt im offenen Auto. Er hatte ganz vergessen, ihn darauf aufmerksam zu machen. Als Säger mußte er seine Kehle doppelt hüten.

Weber dachte im Augenblick gar nicht daran, denn er jagte mit seinem Wagen Anita nach, die er eben noch um die Ecke hatte biegen sehen. Dann schallte der Richtungsgelächter nach links und Anita stürzte erwidert vom Rand des Gangfluges nach der Witte zu. Die Bremsen neben ihr knirschten.

„Verzeihung, gnädige Frau —“ Herr Bruder sucht Sie!“ Daß sie weiterließ, war kein Hindernis für ihn, sie wieder einzuholen. „Wenn Sie Eile haben, darf ich Ihnen dann nicht meinen Wagen zur Verfügung stellen?“

Sie hörte gar nicht auf ihn, rannte einer Zeitungsverkäuferin in die Arme, wollte an der Straßenkreuzung ohne jede Ueberlegung die Fahrbahn überqueren und wurde von Weber gerade noch zurückgerissen, ehe sie unter die Räder eines Autobusses geriet.

„Warum flüchten Sie denn vor mir, gnädige Frau?“ sagte er bebauernd. „Es tut mir unangenehm leid, daß ich Sie vorhin so erschreckt



(Scherl-Bilderdienst-Kropp-Autoflex)

Das Kreuz von Danzig, das Gauleiter Forster in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt von Danzig mit Genehmigung des Führers unter dem Datum des 31. August stiftete und Generalfeldmarschall Göring als erstem überreichte. Das Kreuz wird in zwei Klassen verliehen

haben. Ihr Herr Bruder sagte mir, Sie würden keinen Anstoß daran nehmen. Nun — Das war ja toll! Jetzt lief sie einfach rückwärts, hatte schon den Schlag seines Wagens offen und hat aufgeregt: „Hauptpoli, bitte!“

Er sah bereits, der Motor sprang an. Sie stiegen die Straße hinauf, kamen gerade noch vor einer Strahlenbahn über die Schienen, nahmen beinahe in ihrer rasenden Jagd einen Schupo mit, schossen rechts um die Ecke und hielten nach einer weiteren jähen Winkstunde auf der Seite der Hauptpoli, wo sie nicht halten durften.

Was lag schon an einer Strafe, wenn die Frau Eile hatte! Weber sah sie die Stufen hinaufspringen. Was denn? fuhr es ihm in diesem Augenblick durch den Kopf, Tänzerin wäre sie, hatte Vollmer gefragt? Herrgott, das war doch die Anita Gode... (Fortsetzung folgt.)

Für die vielen Beweise aufrichtigster Liebe und Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen.

der Gastwirtin  
**Frau Martha Wolf**  
geb. Bräuniger

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Bublitz für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Posaunenchor und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben.

Reinswalde, den 27. Oktober 1939.

Im Namen allere traurunden Hinterbliebenen:  
**Hermann Wolf und Kinder.**

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

**Frau Selma Kunze**  
sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Schönwalde, den 27. Oktober 1939.  
Hermann Kunze.

Für unsere Soldaten!

**Feldpost-**  
Kartons  
Beutel  
Postkarten  
Toilettepapier  
(in Taschenformat)  
erhältlich bei

**Rauert & Pittius AG.**  
Markt 35/36 Wilhelmsplatz 13

**Ämliche Anzeigen**

**Bekanntmachung.**  
Auf den Abschnitt L 48 der Nahrungsmittelkarte kann je Verbraucher 1 Ei ausgegeben werden.  
Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß von den Verteilern Eier erst dann abgegeben werden dürfen, wenn die entsprechenden Abschnitte der Nahrungsmittelkarte amtlich aufgerufen werden.  
S o r a u, den 26. Oktober 1939.  
Der Landrat.  
Ernährungsamt Amt. B.

**Miet-Gesuche**

Cheppaar mit 2 Kindern sucht  
**2-2 1/2 Zimmer**  
mit Kochgelegenheit für sofort od. später zu mieten. Angeb. unter N. 1469 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Cheppaar (Angestellte) sucht  
**Wohnung (Stube u. Küche mit Zubehör)**  
in Sorau oder nächster Umgeb. Angebote unter N. 1460 an die Geschäftsstelle d. Bl. (m282)

**4- bis 5-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad möglichst sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter N. 1469 an die Geschäftsstelle d. Bl. (m301)

**Stellen-Angebote**

Echtigtige (m290)

**Haushilfin**  
sucht zum 1. November  
Central-Café.  
Ehrliches, sauberes (m284)

**Mädchen**  
für Geschäftshausarbeit für bald oder später gesucht.  
Fr. B. Reichow, Stielkerel, Reichowstraße 6.

**Aufwartung**  
für einige Stunden in der Woche mit Besuche gesucht.  
Gagener Straße 7, 1 (m292)

**Zedel**  
Sonntag, den 29. und Montag, den 30. d. M., label zur  
**Kirmes und Tanz**  
freudlichst ein Adam. (m718)

**Haasel**  
Am Sonntag, dem 29. d. Mts.  
**Tanz!**  
Es label freudlichst ein Frau Hüner. (m721)

**Friedersdorf Gasthaus Buschretscham**  
label am Sonntag, dem 29. Oktober  
zur gemüthlichen Kirmes-Feier und Tanz  
inkl. ein Oskar Stahl und Frau. (m289)

**Verkäufe**

Eine gebrauchte  
**Kinderbettstelle**  
billig zu verkaufen.  
Große Kirchstraße 13. (m725)

**Piano**  
aufbaum, X-fellig, wie neu hergerichtet und poliert, RM. 325.—  
Hafse, Meberstraße 34. (m727)

**2 Futtererchweine**  
verkauft W. Preuß,  
Milchgeschäft, Triebeler Straße 6.

1 zweifachm. Ooschaker,  
1 große Zinkbadewanne,  
1 Schuttmappe, (m294)  
1 Paar Damenschuhe, Gr. 38  
umzugs halber zu verkaufen.  
Adam-Bühner-Straße 12.

**1 Milchziege**  
zu kaufen gesucht. (m281)  
Angebote an Poststelle 208.

**Kauf-Gesuche**

**Altgold  
Silber  
Silbermünzen**  
kauft zum gefälligen Höchstpreis

**Alfred Hoffmann**  
Wilhelmsplatz 10 Ecke Gartenstr.  
Den. R. und C. 31212.

**Rundlauf-Batterie-  
Empfangsgerät**  
gut erhalten und betriebsföhiger zu kaufen gesucht. (m288)  
Dr. Scharfe, Friedrichstraße 4a.

**Kunzdorf NL.**

Die Ausgabe der Reichsverbürgungsscheine zum Bezuge von März an die minderbemittelte Bevölkerung erfolgt am Montag und Dienstag, dem 30. und 31. Oktober in den Dienststunden. Auswärts arbeitende Volksgenossen haben die Lohnbestimmungen vom Monat September vorzulegen.  
Kunzdorf, den 26. Oktober 1939.  
Der Bürgermeister.

Der Unterricht in der ländlichen Hauswirtschaftsschule beginnt am Montag, dem 20. 11. 1939, 15 Uhr.  
Der Bürgermeister.

**Entscheidung über die Erhebung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1940.**  
Auf Grund der §§ 1 und 12 des Bürgersteuergesetzes vom 20. 11. 1937 (RGBl. I S. 1201) in der Fassung des Gesetzes vom 31. 10. 1938 (RGBl. I S. 1513) wird nach Anhörung der Gemeinderäte der Gemeinde zur Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1940 für die Gemeinde Kunzdorf auf 300 v. H. der Steuerneubeträge festgesetzt.  
Kunzdorf, den 23. Oktober 1939.  
Der Bürgermeister.

**Priv. Bürger-Schützengilde**  
Montag, den 30. Oktober, 14-17 Uhr  
Silbe-Prämien-Schießen  
3 Schieß. (m710)

**K. K. S. Abt. „Teufel“**  
Sonntag, 8.30 Uhr; Schießen  
6. Fernwettbewerb 1939.

**Genie abend 20.30 Uhr  
Kronenburg.**

**Werner's Gaststätte Brellau  
zur Kirmesfeier**  
am Sonntag, den 29. Oktober  
**TANZ** ab 19 Uhr.  
Es label freudlichst ein (m280)  
Emil Werner.

**Groß-Hennersdorf**  
Sonntag, den 29. Oktober  
**Kirmes u. Tanzmusik**  
Es label freudlichst ein (m708)  
R. Kordua.

**Sonntagsdienst d. Apotheken**  
29. Oktober 1939:  
Ober-Apothek  
Wochenabschied von Montag, den 30. Oktober, bis einschli. Sonntagabend, den 4. Nov. 1939  
Substitut-Apothek  
Nachtarzgebühr erst ab 20 Uhr

**Lumpen,  
Papier,  
alles Eisen usw.**  
kauft  
**G. Stephan, Sorau**  
Priebuser Straße 29  
Auf Wunsch Abholung.

**3g. Nuklub**  
verkauft Gyran Nr. 31.

**Werdet Mitglied der NSU!**  
Ihr fahrt damit die Heimfront!